

## Wunschträume

Es klingelte in der kleinen Wohnung in der Rue de Temple. Das Telefon hatte in den letzten Tagen oft geklingelt, doch stets hatte sich nur der Anrufbeantworter gemeldet, auf dem eine markante männliche Stimme auf französisch und dann auch auf englisch mitteilte, dass niemand zu Hause war. Hatte der Anrufer eine Nachricht hinterlassen, oder - was öfters geschah - einfach aufgelegt, kehrte die Stille in die Räume im dritten Stock zurück.

An diesem Abend jedoch erklang Rockmusik aus der Stereoanlage, im Schlafzimmer stand eine halb ausgepackte Reisetasche auf dem Bett, Schuhe flogen auf dem Boden herum und in der Ecke lagen zerknäulte Kleidungsstücke.

Das Klingeln holte Nick aus dem Badezimmer. Seine schulterlangen, dunklen Haare glänzten noch vor Nässe, bis auf den weißen Bademantel war er nackt. I

Vorbeigehen drehte er die Musik leiser.

„Oui?“

Der Teilnehmer am anderen Ende zögerte einen Moment.

„Ciao, sono Anna, posso parlare con Aldo?“

Mühsam kratzte Nick seine dürftigen Italienischkenntnisse zusammen.

„Aldo non c'è, mi chiamo Nick Carter“

„Nick Carter?“ wiederholte die Anruferin sichtlich irritiert.

„Aber dort ist doch Paris?“ fuhr sie auf englisch fort.

„Ja!“

„Und Sie haben die Nummer 0140270893?“

Auch das bestätigte Nick.

„Sind Sie der Freund von Aldo? Er hat mir gesagt, er wohnt bei Ihnen, bis er eine eigene Wohnung gefunden hat!“

„Nein, ich kenne keinen Aldo und in meiner Wohnung wohnt außer mir auch sonst Niemand!“

„Oh, entschuldigen Sie, dass ich Sie damit belästigt habe. Da muss mir Aldo eine falsche Nummer gegeben haben.“

Die Stimme klang plötzlich sehr traurig.

„Aber ich glaube, das war Absicht! Glauben Sie nicht auch?“

Verdutzt suchte Nick nach einer Antwort.

„Ich kenne diesen Aldo nicht!“, zog er sich mühsam aus der Affäre.

„Aber ich! Dieser Schuft!“ setzte sie leidenschaftlich hinzu.

„Das wird er mir büßen, wenn ich ihn wiedersehe!“

Nick erwartete nun eigentlich, dass sie auflegen würde, doch statt dessen fragte sie ihn plötzlich:

„Sind Sie Maler?“

„Warum denn Maler?“

„Ich dachte nur gerade an diesen Film: „Ein Amerikaner in Paris“.

„Warum glauben Sie denn, dass ich Amerikaner bin?“

„Es passt zu Ihnen. Oder sind Sie Engländer?“

„Nein, ich bin Australier!“

„Oh, von Downunder! Das ist fast so schön, wie in Paris zu leben.“

Und nach einer kurzen Pause: „Ich wollte auch nach Paris, am Wochenende! Aldo hatte mich eingeladen. Er sagte,..“ Ihre Stimme brach. Sie schien mit den Tränen zu kämpfen. „Er sagte, ich solle ihn nur vorher anrufen Che canaglia, lo odio! Odio tutti gli uomini!“ schimpfte sie italienisch temperamentvoll weiter. Doch dann schniefte sie wieder. „Entschuldigen Sie, Sie halten mich sicher für – ich weiß nicht, wie sagt man auf englisch? – pazza?“ „Aber nein, keineswegs. So wie ich die Sache verstanden habe, haben Sie sicher das Recht, so über die Männer zu schimpfen. Auch wenn Sie nicht gleich alle Männer hassen müssten!“ „Sind Sie anders? Oder haben Sie auch schon einmal einem Mädchen, das sie liebte, eine falsche Telefonnummer gegeben?“ Nick schien ernsthaft über diese Frage nachzudenken. „Scusi, es geht mich nichts an!“ zaghaft unterbrach ihre Stimme das Schweigen. „Das stimmt zwar, aber ich werde Ihnen diese Frage dennoch beantworten. Schließlich geht es hier um die Ehre des männlichen Geschlechts!“ In Nicks Stimme hatte sich ein kleines Lachen eingeschlichen. „Nun, ich schwöre Ihnen, ich habe noch nie einem Mädchen eine falsche Telefonnummer gegeben. Und ich versuche auch immer, die Mädchen nicht bewusst unglücklich zu machen!“ Die Unterhaltung mit diesem Mädchen schien ihm Spass zu machen. Er hatte sich mit dem Telefon ins Schlafzimmer verzogen und sich aufs Bett gesetzt. Er lehnte sich entspannt an die Kissen.

„Dann ist es sicher schön, mit Ihnen befreundet zu sein!“

Nick zog die Schultern hoch. „Ich weiss es nicht!“

„Ich halte Sie sicher auf! Bitte entschuldigen Sie die Störung!“ Plötzlich klang die Stimme wieder reserviert.

„Das macht doch nichts! Ich habe im Moment nichts Wichtiges zu tun, wir können also noch ein bißchen miteinander reden Chiachierare heisst das doch?“

„Nein, ich meine ja! Es heißt chiachierare, aber ich möchte Ihnen nicht lästig fallen. Nur eines würde ich doch gerne wissen: Sind Sie Maler, oder nicht?“

„Ich muß Sie enttäuschen, ich bin dafür völlig ungeeignet. Ich bin Schauspieler.“

„Sind Sie berühmt? Ich meine, ist es schlimm, wenn ich jetzt sage, dass Sie nicht kenne?“

Nick lachte.

„Nein, so berühmt bin ich noch nicht, dass Sie meinen Namen kennen müssten.“

Schweigen am anderen Ende der Leitung.

„In welchen Filmen haben Sie denn schon mitgespielt?“

Er nannte ihr die Namen.

„Es tut mir Leid, aber ich kenne die Filme nicht!“, meinte das Mädchen traurig. „Sind Sie mir jetzt böse?“

„Ach wo. Ich bin immer froh, wenn ich auf Leute treffe, für die ich ein normaler Mensch bin!“

„Sie machen sich nicht viel aus Ruhm, oder?“

„Nein – es sei denn, ich bekomme im Restaurant dadurch schneller einen Tisch, der wenn möglich nicht neben der Toilettentür steht !“

Sie lachten Beide. Doch die Frau wurde schnell wieder ernst.

„Ich will Sie nicht länger stören! Vielen Dank, dass Sie mir zugehört haben, Mr Carter!“

„Halt, noch nicht auflegen! Werden Sie am Wochenende doch nach Paris kommen?“

„Ich weiss es nicht!“

„Ich habe Zeit, ich bin auch ein hervorragender Fremdenführer!“ Kaum hatte er es gesagt, da bereute Nick auch schon sein Angebot.

„Sie kennen mich doch nicht! Es ist ja nett von Ihnen, aber ich glaube nicht, dass ich es tun werde! Aber wenn ich darf, werde ich vielleicht wieder mal anrufen!“

„Aber sicher dürfen Sie, Anna!“

„Ich danke Ihnen, Nick! Danke für alles! Ciao!“

„Ciao!“

Eine junge Frau saß neben dem Telefon. Sie hieß Claudia und nicht Anna. Und sie lebte auch nicht in Italien.

„Ich habe es geschafft! Ich habe mit Nick Carter telefoniert!“, murmelte sie, während sich ihr Herzklopfen langsam legte.



